

Bezugsgebühr:

Wochenabonn. 2 Mt. 60 Pfg.; durch  
den Post 2 Mt. 75 Pfg.

Die Redaktionen erheben  
keine Gebühren; die Besucher in  
Dresden und der näheren Umgegend  
werden durch eigene Boten  
von den Redaktionen besucht, erhalten  
bei Abwesenheit Besuche, die  
nicht auf Sonntag- oder Feiertage  
fallen, in zwei Exemplaren Abends  
und Morgens zugestellt.

Die Redaktionen erheben  
keine Gebühren; die Besucher in  
Dresden und der näheren Umgegend  
werden durch eigene Boten  
von den Redaktionen besucht, erhalten  
bei Abwesenheit Besuche, die  
nicht auf Sonntag- oder Feiertage  
fallen, in zwei Exemplaren Abends  
und Morgens zugestellt.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

**Illuminations- Laternen** in Papier, Stoff  
und Gelatine **Kinderlampen,**  
Luftballons in reichster  
Auswahl  
empfiehlt Vereinen, Gartenbesitzern und Restaurateuren  
**21 am See. Oscar Fischer, Dresden, am See 21.**

**Julius Schädlich**  
Am See 10, part. u. l. R.  
Beluchtungsgegenstände  
Petroleum und Kerzen.  
für Gas, elektrisch, Licht.

**B. Rammer, Damenschneiderin**  
Marschallstr. 42, II. DRESDEN-A. Marschallstr. 42, II.  
empfiehlt sich der geehrten Damenwelt.  
Garantie für Passen. — Bedienung prompt.  
Preise solid.

**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,  
angenehm bei Hosten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.  
HEINRICH MATTONI  
in Giesshubl Sauerbrunn.

**C. A. Götze, Papierhandlung,**  
Löbtau, Wilsdrufferstrasse No. 4.  
Annahme von Inseraten und Abonnements für die  
„Dresdner Nachrichten.“

## Geradehalter

für Herren, Damen und Kinder, leicht, bequem  
und äußerst wirksam, bei Herren und Knaben die Hosenträger  
ersetzend, zum Preise von 3-6 Mk. stets vorrätig  
beim Vertiger, Bandagist und Orthopäde

## M. H. Wendschuch sen. Marienstrasse 22

Nr. 251. Spiesel: Die Räumung Pekings. Hainachrichten. Lokomotierrath Steyer. Die Sächsl. Staats- Rhythmus. Bitterung: Mittwoch, 12. September 1900.

## Wochenabonnements zu 25 Pfg.

beginnen mit jeder Sonnabend-Nummer und müssen  
daher bei der Hauptgeschäftsstelle, einer der Annahmestellen,  
einem Austräger oder Kommissionär spätestens bis  
freitag Mittag bestellt werden.

### Die Räumung Pekings.

Das geordnete Vorgehen Russlands in der chinesischen Frage  
hält die Diplomatie aller Länder noch fortgesetzt in Atem und  
gibt der allgemeinen Lage um so mehr einen Stich in's Unbehag-  
liche, je länger die Ungewissheit über die endgiltige Stellungnahme  
der Mächte andauert. Augenblicklich ist der Stand der Dinge so,  
daß Deutschland, sekundiert von Österreich und Italien, den  
russischen Vorschlag zur Räumung Pekings bedingungslos abgelehnt  
hat, während die Antworten Englands, Frankreichs und Amerikas  
noch ausstehen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, dürften  
Frankreich und Amerika sich, wenn auch mit einigem Wider-  
streben, auf die Seite Russlands schlagen; der amerikanische  
Kommandeur soll bereits Befehl erhalten haben, seine Truppen für  
den Abmarsch bereit zu halten. Die Japaner haben sich nach  
einer englischen Meldung inzwischen auch zu Gunsten der  
Räumung ausgesprochen und die Engländer amüsierten sich  
nach aller Gewohnheit damit, die allgemeine Verlegenheits-  
punkte, die in der chinesischen Aktion der Mächte eingetreten  
ist, mit allerhand Intriguen auszunützen, die den handgreiflichen Zweck  
verfolgen, Russland und Deutschland weidlich zu verheizen und  
Deutschland in eine solche Lage zu bringen, daß es schließlich ge-  
zwungener Maßen „mit England Hand in Hand geben“, d. h. für  
England die Kasernen aus dem ostasiatischen Feuer holen muß.  
Unter diesen Umständen ruht der Schwerpunkt der internationalen  
Lage heute mehr als je in der Gestaltung der deutsch-russischen  
Beziehungen, deren sorgfältige Pflege den Berliner Staatsmännern  
nicht bringend genug an der Herz gelegt werden kann. Die nationa-  
le Presse sollte sich dabei hüten, noch mehr Öl in's Feuer zu  
gießen durch temperamentvolle Betrachtungen in dem Sinne, daß  
wir keinen Anlaß hätten, Russland „nachzulassen“, daß nur unser  
eigenes Interesse für unsere Haltung maßgebend sein und die  
Rücksicht für unsere ostasiatische Politik nicht in Petersburg ge-  
geben werden dürfe.

Solchen Hinweisen gegenüber kann nur immer wieder hervor-  
gehoben werden, daß es selbstverständlich auch einem nationalen  
Politiker der strengsten Bismarck'schen Schule niemals einfallen kann,  
Deutschland von Russland abhängig zu machen und den deutschen  
amtlichen Handlungen und Entschlüssen zuzumuten, welche  
die nationale Selbstständigkeit der deutschen Politik be-  
inträchtigen würden zu Gunsten spezifisch russischer Interessen.  
Gerade Bismarck hat stets betont, daß die deutsche Politik  
sich hüten müsse, in einen Gegensatz zu dem amtlichen Russland zu  
treten, „so lange sich ein solcher unter voller Wahrung der nationa-  
len Ehre und Würde und der realen Eigeninteressen des Deutschen  
Reiches vermeiden läßt“. Es handelt sich also in dem vorliegenden  
Falle keineswegs um ein Nachlassen hinter Russland, sondern nur  
um die gewissenhafte Befolgung der Frage, ob denn unsere Interessen  
in China überhaupt von solcher Stärke und Tragweite sind, daß  
sie ein Zerwürfniß mit Russland mit den unabsehbaren Folgen, die  
ein solches nicht nur für unsere Weltmachtspolitik, sondern für die  
Grundlagen unserer Existenz in Europa heraufbeschwören würde, zu  
rechtfertigen vermöchten. Es ist immerhin schon ein nicht unbedenk-  
liches Zeichen der Zeit, wenn in der russischen Presse der Vorwurf  
gegen uns aufsteigt, die Zeiten seien vorüber, wo für Deutschland  
noch der Bismarck'sche Grundriß in Kraft geblieben habe, daß die  
Verhältnisse auf dem Balkan nicht die Knochen eines einzigen  
pommerischen Grenadiers werth seien. Um so mehr sollten wir uns  
hüten, nicht aus „Zucht“ vor Russland, sondern in vernünftiger  
Abwägung der Beweggründe, von denen wir uns in Ostasien  
leiten lassen, daß wir in Petersburg nicht auch noch den weiteren  
Verdacht sich einmischen lassen, als sei es uns in China um weit-  
aussehende kriegerische Unternehmungen zu thun, die gewisser-  
maßen dem Bismarck'schen Oberbefehl zu Liebe über den engeren  
zweckpolitischen Rahmen hinaus veranfaßt würden.

Der springende Punkt der auf die Räumung Pekings bezüg-  
lichen russischen Note und der dazu ergangenen offiziellen Erläute-  
rungen ist die Erklärung, daß Russland „jede militärische Aktion  
über Peking hinaus als Anlaß zu unabsehbaren Verwickelungen  
betrachten und demgemäß bekämpfen werde“. Der Vorschlag zur  
Räumung Pekings erscheint in diesem Zusammenhang nicht als  
Selbstzweck, sondern als Mittel zur Erreichung des höheren  
Zweckes, eine Ausdehnung der kriegerischen Operationen über  
Peking hinaus zu verhindern. Ein offizieller Artikel der „Polit.  
Korr.“ aus Petersburg bewahrt sich ausdrücklich gegen die Ansicht,  
„sich der Kaiserin durch Gewalt zu bemächtigen, d. h. Streitkräfte  
der Verbündeten über Peking hinaus in das Innere des Reiches  
vorschieben zu lassen“. Diese Haltung Russlands entspricht  
durchaus seinem Interesse, daß sich in der Beherrschung von Nord-

China und in der Verhinderung jeder Erweiterung des Einflusses  
anderer Mächte in die russische Sphäre hinein erschöpft. Das  
russische Interesse an der alleinigen Herrschaft in Nordchina ist  
von so harter zwingender Kraft, daß die russische Diplomatie in  
seiner Vertretung, vielleicht mit veranlaßt durch eine gewisse Ber-  
gerung über die Inkonsequenz des deutschen Oberbefehls, sogar  
in der Form einigermassen aus der Rolle gefallen ist, indem sie  
den Weg der vertraulichen Verständigung mit den Mächten ver-  
schmähte und ganz plötzlich ein ziemlich barisches: „Die Hände  
weg!“ den betheiligten Regierungen entgegensetzt. Es ist keine  
Frage, daß Russland mit der einseitigen Rundgebung seines Ent-  
schlusses, die russischen Truppen aus Peking zurückzuziehen, seine  
tieferen Absicht erreichen wird; denn wenn auch ein Theil der  
fremden Truppen in Peking verbleibt, so ist doch ein Weiter-  
führung des Krieges über Peking hinaus nicht zu denken, wenn  
Russland, gefolgt von Frankreich und Amerika, vom Schauplatz  
abtritt. Auf ein wie geringfügiges Maß von Bedeutung hierdurch  
der Oberbefehl des Grafen Waldersee zusammenkrumpft, ist  
augenfällig. Die Empfindungen des Mikimoto, die sich von  
vornherein in unabhängigen nationalen Kreisen des Reiches über  
die dem Grafen Waldersee verabschiedeten Vorschlagsvorbeeren geltend  
machten, werden angesichts der jetzigen Wendung der Dinge in  
China in ihrer Feindschaft noch erheblich gesteigert; insbesondere  
möchte man wünschen, daß der Graf die langjährige Ausrufung,  
„der Befehl zum Rückzug werde nie über seine Lippen kommen“,  
nieher nicht aus dem Begehe der Fahne entlassen hätte. Den  
schließlichen Vortheil von alledem haben nur die Russen, indem sich  
ihr „verächtliche“ Haltung gegenüber China in um so  
besseres Licht sehen können, je „unversöhnlicher“ wir uns bisher  
gegeben haben.

Man wetteifert förmlich in Petersburg, sich den Chinesen  
gefällig zu erwiesen. So hat beispielsweise der Professor  
v. Martens, Mitglied des russischen Ministeriums des Auswärtigen,  
gerade jetzt eine Schrift über die Beziehungen Europas zu China  
veröffentlicht, in der sich folgende bezeichnende Stellen finden:  
„Es ist dringend notwendig, daß die christlichen Mächte auf den  
Gedanken verzichten, nur rohe Kraft sei im Stande, das chinesische  
Volk von der Ueberlegenheit der europäischen Kultur zu über-  
zeugen; es ist notwendig, daß Europa stets dessen eingedenk ist,  
daß in China eine vier Jahrtausende alte Kultur besteht, die sich  
wesentlich von der Kultur der christlichen Völker unterscheidet und  
die zum Mindesten in China selbst eine gewisse Achtung be-  
ansprucht und verdient. In der Bekämpfung der berechtigten  
Forderungen der Chinesen muß sich ganz Europa solidarisch fühlen.  
Die Solidarität der Interessen besteht vor allen Dingen in der  
Verpflichtung, sich den Chinesen gegenüber in allen Stücken als  
Vertreter einer Kultur zu zeigen, die in intellektueller und sitt-  
licher Beziehung höher steht als die chinesische. Von diesem  
Standpunkt aus dürfen die fremden Regierungen nie eine Hand-  
lung gut heißen, die vor dem Richterstuhl der Sittlichkeit und  
Gerechtigkeit nicht bestehen kann. Die christlichen Regierungen haben  
vielmehr vor ihrem Gewissen und der ganzen Menschheit zu beweisen,  
daß sie, indem sie ihre kommerziellen Interessen in China fördern,  
nicht die Absicht haben, Ungerechtigkeiten und Willkürlichkeiten zu  
begehen.“ Weiter führt Professor v. Martens aus, je mehr Europa  
die Lage der Dinge in China und den chinesischen Volkscharakter  
kennen lerne, desto mehr müsse es zu der Erkenntnis gelangen,  
daß die bisherige Taktik der christlichen Welt gegenüber China  
einer wesentlichen Aenderung zu unterwerfen sei. Mit diesen Aus-  
führungen des russischen Gelehrten und Staatsmannes, deren  
Bekanntgabe gerade im gegenwärtigen Augenblick von Bedeutung  
ist, harmonisiert die Haltung der amtlichen russischen Politik, die  
einstimmig von dem Bestreben getragen ist, Russland den Chinesen  
als den „uneigennütigen Freund“ zu empfehlen, der die chinesische  
Kultur und Selbstständigkeit achtet und erhalten will und zu dem  
Zwecke in den jetzigen kritischen Zeitaltern die Rolle des Retters  
aus der Noth übernommen hat.

Der deutschen Diplomatie bleibt unter den obwaltenden Um-  
ständen nicht viel Anderes zu thun übrig, als zu sehen, wie sie  
sich unter Berücksichtigung der von deutscher Seite zweifellos  
begangenen Fehler und Voreiligkeiten mit möglichstem Anstand  
aus der Affaire herauswickelt, ohne daß die deutsch-russischen  
Beziehungen eine dauernde Trübung erleiden. Einstweilen ist mit  
Befriedigung davon Akt zu nehmen, daß nach der Befreiung  
des Berliner Botschaftersorgans „von einer Kooperation Deutschlands  
mit England keine Rede sein kann“ und daß, wie an anderer  
Stelle offiziös ausgeführt wird, „Graf Bülow den Standpunkt  
zu vertreten scheint (warum nur „scheint“?), es würde ihm von  
dem einschüßlicheren Theil des deutschen Volkes und von der  
Geschichte niemals vergolten werden, wenn er um einer ostasiatischen  
Frage willen einen ernstlichen Konflikt mit Russland herauf-  
beschwören wollte“. Die letztgedachte Auslassung zeugt von einer  
in offiziellen Kreisen sonst ungenutzten richtigen Auffassung der  
Empfindungen, von denen die nationale öffentliche Meinung im  
Reiche bederricht wird. Wenn die dort gegebene Rücksicht bei  
der Weiterentwicklung der chinesischen Frage von der Leitung  
unserer auswärtigen Angelegenheiten gewissenhaft befolgt wird,  
dann, aber auch nur dann darf Graf Bülow sich in der That der  
einstimmigen Zustimmung der Nation zu seiner Politik verheizen  
halten.

## Fernschreib- und Fernsprech-Berichte v. 11. September.

**Der Krieg in China.**  
Berlin. Der zweite Admiral des Preiser-Geheimes  
meldet aus Taku vom 10. d. M.: Der Dampfer „Yatavia“ ist  
am 9. d. M. Vormittags eingetroffen. Mit der Ausladung  
zweier Kompanien ist sofort begonnen worden. Ein Bataillon  
ist in der Nacht gelandet. Kapitän Wolf ist in Tientsin ein-  
getroffen.

Paris. Minister Delcassé stellt ein Selbstbuch über die  
chinesischen Angelegenheiten zusammen, woraus u. A. hervorgeht,  
daß Frankreich auf Grund der Berichte Richon's schon im  
März eine gesamte europäische Flottenabtheilung im Besitz  
bieten vorgeschlagen habe, daß der Vorschlag jedoch hauptsächlich  
am Widerstande Deutschlands und Englands gescheitert sei.  
Nach einem Telegramm aus Peking enthand dort ein Konflikt  
zwischen französischen und amerikanischen Truppen, welche letztere  
eigenmächtig allein in die verbotene Stadt eindringen wollten.  
Der Streit endete in Folge deutscher Vermittlung mit dem Rück-  
geben der Amerikaner.

London. Aus Shanghai wird vom 8. d. M. gemeldet:  
Der amerikanische Generalkonsul Googson hat nach eingehenden  
Nachforschungen erfahren, daß nachgeheimert worden während des  
letzten Jahres 56 Missionare, darunter 31 englische und 25  
amerikanische, ermordet worden seien. Es liegt ferner große  
Wahrscheinlichkeit vor, daß noch 37 Missionare in Tientsin um-  
gebracht seien. Die Liste der Vermissten weist 109 Engländer und  
61 Amerikaner auf. Es ist unmöglich, die Zahl der ermordeten  
Katholiken festzustellen, dieselbe schließt jedoch viele französische  
Priester und barmherzige Schwestern ein, welche theilweise in den  
Gebieten ermordet wurden, in welchen die Russen kämpfen. Auch  
verschiedene schwedische und dänische Protestanten seien getödtet  
worden. Das Nord- und die Verfolgung der chinesischen Christen  
dauerten an. Ueberall wurden von chinesischen Gelehrten und  
kleinen Beamten Denkschriften an die Kaiserin-Königin gelangt,  
in denen ihr dafür gedankt wird, daß sie das Land von den  
Fremden befreit habe. Eine Meldung aus dem Innern beweist,  
daß abgesehen von den durch die fremden Truppen befestigten  
Bieten, die chinesische Bevölkerung gläubig, die Kaiserin habe große  
Siege erungen und die Ausländer aus dem Lande vertrieben.

Shanghai. Li-Hung-Tschang hat Shanghai an Bord des  
Dampfers „Avonia“ verlassen und ist nach Taku abgefahren, um  
sich von dort nach Peking zu begeben.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin gedenken sich un-  
mittelbar nach den Kaisermandern, am 14. d. M., an Bord des  
als Verkehrsboot dienenden Torpedoboots „Sleipner“ von Stettin  
aus nach Simeinmünde einzuschiffen. Von 15. September ab  
nimmt der Kaiser auf dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ auf  
eine Tage Aufenthalt. Bei gütlicher Bitterung beabsichtigen  
der Kaiser und die Kaiserin bei Vilna vor Anker zu gehen und  
von dort mit „Sleipner“ bis in die Nähe von Gdansk zu fahren,  
wo ein Dampfschiff zur Weiterfahrt bereit gehalten wird. Sollte  
die Aufschiffung in Vilna infolge ungünstiger Bitterung nicht  
möglich sein, so wird sich das Kaiserpaar auf Neufahrwasser-Nähe  
aufschiffen und von dort die Reise zu Lande nach Gdansk fort-  
setzen. — Der Kronprinz wird als Vertreter des Kaisers die feier-  
liche Enthüllung des Denkmals betheiligen, welches die Stadt  
Frankfurt a. d. O. dem Kaiser Wilhelm I. errichtet hat. — Der Kaiser  
hat dem italienischen General Bellou der Kothen Adressen 1. R.  
verliehen. — Der Handelsminister Brechtel und der Minister für  
öffentliche Arbeiten v. Thelen begeben sich am 15. September  
zum Besuche der Weltausstellung nach Paris. — In Ausführung  
des neuen Patentamt-Gesetzes sind die Mitglieder der Revisions-  
kommission des Ehrengerichtshofes ernannt worden. In der Liste der  
berufsmäßigen Vertreter in Patentangelegenheiten, welche für die  
Beizung des Ehrengerichtshofes heranzuziehen sind, ist Sachgen  
durch den Ingenieur Knoop in Dresden.

Berlin. Der Kaiser wird, wie verlautet, im Oktober während  
der Anwesenheit der Königin von England in Schloß Friedrichsruh  
dort hin kommen. — Das Kriegsministerium theilt über die Fahrt  
der Truppentransportschiffe mit: „Palatia“ und „Darmstadt“ mit  
am 11. September in Port Said angekommen. Am Bord Alles  
wohl. — Die Baumwollengarnfabrikanen haben in einer dieser  
Tage hier stattgefundenen Versammlung, die von den größten  
Firmen besucht war, beschlossen, die Zustimmung der Baarenhäuser  
bezüglich des Tragens der Umsatzsteuer auf das Entschiedenste ab-  
zuerkennen.

Berlin. Dem Generalkommando zu Danzig ging eine Ver-  
fügung des Kriegsministers zu, bis zum 15. Oktober ein genaues  
Verzeichnis aller tropendienstfähigen Offiziere sämtlicher Waffen-  
gattungen, auch des Bundesleibtenandes, einzureichen.

Berlin. Dem Kaiserlichen Generalkonsul in Schanghai ist  
als Antwort auf den telegraphischen Glückwunsch folgendes von  
dem ersten Sekretär der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking v. Below  
unterzeichnetes Telegramm zugegangen, das am 5. d. M. in Taku ein-  
gegangen war: „Dem Generalkonsul und den Deutschen Schanghai  
geben wir die herzlichste Begrüßung und freundlichen Gedanken.“  
— Der französische Oberleutnant Marchand hat einen Mitarbeiter  
des „Figaro“ gegenüber von einer internationalen Kommission ge-  
sprochen, die einen Kreis von Mitarbeitern und Mitarbeitern des  
Oberkommandanten darstelle, über den dieser nicht den Befehl,  
sondern nur den Vorbehalt führen werde. Ramentlich habe diese  
Kommission die Aufgabe, die Beziehungen der internationalen  
Truppen in militärischer Hinsicht zu einander zu regeln, aber auch  
in der diplomatischen Regelung der Dinge mitzuwirken. Wie  
die „Post“ hört, ist hier von der Existenz dieser internationalen  
Kommission absolut nichts bekannt.

Leipzig. Die Hauptversammlung der Deutschen Buch-  
bindereibetriebe beschloß, die von der Gesellschaft Deutschlands  
aufgestellten Tarifforderungen als unannehmbar abzulehnen.

Wassio. Während des gestrigen Wanders auf der Fahrt  
zum Schiedsrichter-Platz schenkte die Herde einer Cavaliere, in  
welcher mehrere Generale saßen. Der Wagen wurde geträumert  
und die Generale Stephan und Bihor schwer verletzt.

Paris. Die Weltausstellung war am Sonntag von über  
600.000 Personen, Kinder ungerchnet, besucht. Es ist dies die  
höchste Zahl, die ein Ausstellungsbesuch jemals erreicht hat. — Nach

**Friedrich & Glöckner**  
Druckerei: Dresden A., Neust., Friedrichstr., Pflaumen u. Löhnt.